

Wasser bringt so viel Gewinn wie sonst nur der Drogen-Handel

WDR-Dokumentarfilm „Bottled Life“ prangert Geschäftspraktiken von Nahrungsmittel-Multi Nestlé an

Von Gerd Heidecke

Köln. Eine Handvoll Dollar kostet der Tanklastzug Trinkwasser, für das Tausendfache verkauft ihn der Nahrungsmittel-Multi Nestlé in Flaschen abgefüllt. Die Gewinnspannen im Wasser- sind größer als im Drogenhandel, und die auf beiden Geschäftsfeldern angewandten Methoden ähneln sich in ihrer Skrupellosigkeit.

Zumindest ist das die Tendenz des Dokumentarfilms „**Bottled Life**“ (8. November, WDR, 23.15 Uhr). Der

Schweizer Regisseur Urs Schnell führt über 90 Minuten eine Art filmischen Privatkrieg mit einem der einflussreichsten Konzerne seiner Heimat. Und man kann kaum glauben, was man in bester Dokumentarfilm-Manier vor die Augen gesetzt bekommt. Nestlé gräbt indischen Bauern im wahrsten Sinne des Wortes das Wasser ab, Nestlé brüstet sich mit Brunnenbau-Projekten in Afrika, für die seit Jahren kein Franken

mehr bezahlt wird. Nestlé ertränkt die Bürgerwehr in den USA in Prozessfluten, Nestlé versucht Schnell mundtot zu machen und ihm seinen Film abzukaufen.

Und auf einmal begreift man, dass das Thema des vorletzten Bond-Films „Ein Quantum Trost“ gar nicht so konstruiert war, wie es zunächst schien, als der Bösewicht der dürstenden Bevölkerung das Wasser vorenthielt, um es teurer als Öl verkaufen zu können.